

Vom Geist der Literatur

Autor(en): **Beer, Otto F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Geist der Literatur

Aus Frankreich kommt eine Meldung, die manchen, dem unsere Literatur zu dürr oder trocken erscheinen mag, neue Hoffnung schöpfen läßt. Die lange Reihe der Literaturpreise, die in Paris jahraus, jahrein über Würdige und Unwürdige niedergehen, soll um eine neue und recht originelle Neuschöpfung bereichert werden. Im Jahre 1971 soll zum erstenmal der «Prix Mystère et Cognac» verliehen werden. Wer aber vermutet, mit Hilfe dieses Preises solle jemand in die Mysterien des Cognacs eingeführt werden, der ist – wenn man das bei einer so süffigen Materie sagen kann – auf dem Holzwege. Unter «Mystère» versteht man nämlich im französischen Buchhandel das, was wir schlicht Krimi nennen. Und sowohl den Literatur-, wie den Cognacbegeisterten Frankreichs ist es schon seit geraumer Zeit höchst unangenehm aufgefallen, daß in dieser Kunstgattung sowohl die Gangster, wie die Detektive immer nur Whisky trinken. Die Väter des neuen Literaturpreises meinen nun, es sei höchste Zeit, diesem schreienden Unrecht abzuhelfen. Der französische Cognac sei ein viel zu edles Produkt, als daß die harten Männer in den Kriminalromanen ihn so hartnäckig verachten dürften. Man läßt es sich also gerne etwas kosten, wenn künftige Maigrets sich ihre Inspiration bei dem einheimischen Produkt holen wollen, und da wird wohl den Verbrechern nichts übrig bleiben, als auch ihrerseits nach dem im Vaterland auf Flaschen gezogenen Getränk zu greifen. Nicht weniger als 10 000 NF winken dem Autor, der erfaßt hat, daß der wahre Geist der Literatur ein Weingeist zu sein habe. Das preisgekrönte Werk soll dann zusammen mit

dem zweit- und drittbesten Opus des Wettbewerbs in einem Band veröffentlicht werden, dessen Umschlag stilgerecht in Cognacfarbe gehalten sein wird. Mit diesem Dreigestirn von Romanen soll dem edlen Dreiestern-Getränk die gebührende Reverenz erwiesen werden. Kein Zweifel: die Franzosen, denen unsere Literatur schon so viele wertvolle Impulse verdankt, sind uns da wieder einmal um ein Stück voraus. Sie haben ihren Literaturpreis an den Mann gebracht, bevor noch Großbritannien, der größte Whiskyproduzent der Welt, Schulter an Schulter mit ihnen in der EWG sitzt. Eine Europäische Whisky-Gemeinschaft wird diese also gewiß nicht werden – dafür sorgen schon die preisgekrönten «Mystères». Wie aber, wenn sich nun auf unserem Kontinent Literaturfreunde melden, die ihren Promillegehalt von anderen Getränken herleiten? Noch zittert in uns die Erinnerung nach an Dialoge harter Männer, mit denen sich vor wenigen Jahren die in Wodka getauchte Kirsche über unsere Inseratenseiten ausbreitete. Wie, wenn nun die Deutschen darauf kommen, daß nicht nur Durst, sondern auch Literatur «durch Bier erst schön» wird und auf einen entsprechenden Niederschlag bei der spannenden Aufdeckung von Verbrechen Wert legen? Und wenn Oesterreichs Inspektor Marek demnächst wieder über die gesamtdeutschen Bildschirme zittert, wird man von ihm wohl verlangen, daß er sich seine Inspiration bei einem Viertel Heurigen oder deren zwei holt. Man sieht, unser Kunstleben ist noch reich an ungenützten Möglichkeiten, und es kommt nur darauf an, ihm den richtigen hochprozentigen Geist einzuflößen.

Otto F. Beer

